

der von 1787 bis 1792 nicht in den USA, sondern in seinem Heimatland England weilte, beeinflusste und prägte die englische Opposition. Neben Thomas Paine sind Thomas Spence (1750–1814) und John Thelwall (1764–1834) zwei prominente Aktivisten und Publizisten unter den vielen Radikaldemokraten und Starkliberalen im England dieser Epoche.

## 9.2 Thomas Spence: Das Recht auf Bodenbesitz

Eine besondere Stellung in der englischen Opposition nimmt Thomas Spence ein. Geboren in Newcastle upon Tyne als Sohn eines Schuhmachers und Netzflickers, hatte der junge Mann den Beruf des Lehrers gewählt, sich früh mit den englischen Vertretern des Naturrechts befasst und war zu republikanischen Ansichten gelangt. Ein Prozess um die Einhegung, das heißt die Privatisierung des Town Moor, der großen Allmende seiner Heimatstadt, hatte Spence anfangs der 1770er Jahre dazu gebracht, Probleme der Nationalökonomie zu studieren.

Ende des Jahres 1775 hielt er vor der eben erst gegründeten Philosophischen Gesellschaft von Newcastle, deren Mitglieder übrigens die Unabhängigkeit der britischen Kolonien in Amerika unterstützten, einen Vortrag mit politisch radikaldemokratischen Ideen unter dem Titel *Das Gemeineigentum am Boden*.<sup>1</sup> Gleich nach der Publikation des Textes, worin die Landbesitzer als »Usurpatoren« und »Tyrannen«<sup>2</sup> bezeichnet werden, weil sie das gemeinsame Eigentum an der natürlichen Ressource Boden zerstört hätten, wurde Spence aus der Philosophischen Gesellschaft ausgeschlossen. Jahre später zog er nach London, wo er einen Buchstand hatte und als Pamphletist, Agitator und Propagandist mit starkliberalen Ideen in Erscheinung trat:

- 
- 1 Zu Spences Lebenslauf siehe Georg Adler: *Einleitung. Der ältere englische Sozialismus und Thomas Spence*, in: Ders. (Hg.): *Hauptwerke des Sozialismus und der Sozialpolitik*, H. 1, Leipzig 1904, Reprint, Glashütten im Taunus 1974, S. 18f, und Phyllis Mary Ashraf: *The Life and Times of Thomas Spence*, Newcastle upon Tyne 1983, S. 11–19, und Heinz Sanke, Humboldt-Universität zu Berlin (Hg.): *Essays in Honour of William Callacher. Supplement Thomas Spence. The History of Crustonia and Other Writings*, Berlin 1966, (o.S.) S. 268. Zu Spences Ideen und Konzepten siehe Phyllis Mary Ashraf, wie oben, S. 120–145, und François Bedarida (u.a.A.): *Der utopische Sozialismus bis 1848* (= Jacques Droz, Hg.: *Geschichte des Sozialismus. Von den Anfängen bis 1875*, Bd. II), Frankfurt a.M. (u.a.O.) 1974, Abschnitt Spence, S. 23f, und Michael Vester: *Die Entstehung des Proletariats als Lernprozeß. Die Entstehung antikapitalistischer Theorie und Praxis in England 1792–1848*, Frankfurt a.M. 1970, Abschnitt a *Agrarradikalismus. Thomas Spence*, S. 153f.
  - 2 Thomas Spence: *Das Gemeineigentum am Boden*, Vortrag bei der Philosophischen Gesellschaft Newcastle upon Tyne, 8. November 1775 (= Georg Adler, Hg.: *Hauptwerke des Sozialismus und der Sozialpolitik*, H. 1), Leipzig 1904, Reprint, Glashütten im Taunus 1974, S. 26.

»Da nun die Gesellschaft eigentlich nichts anderes sein sollte, als eine gegenseitige Vereinbarung zwischen den Einwohnern eines Landes zur Aufrechterhaltung ihrer gegenseitigen natürlichen Rechte und Freiheiten gegen alle Widersacher, sei es von innen oder außen, so würde man zu der Erwartung berechtigt sein, daß unter Menschen, die behaupten, in jenem Zustande zu leben, diese Rechte und Freiheiten nicht weiter beschränkt seien, als die Notwendigkeit es unbedingt verlangt. Ich wiederhole, man würde zu der Erwartung berechtigt sein. Aber ich fürchte, daß, wer das tut, schwer enttäuscht sein würde.«<sup>3</sup>

Mit der Vorstellung von der Gesellschaft als einer »Vereinbarung zwischen den Einwohnern eines Landes zur Aufrechterhaltung ihrer gegenseitigen natürlichen Rechte und Freiheiten«, kam Spence zu einer generellen Kritik der damaligen englischen Gesellschaft. Seine Argumente gleichen denen, die zur selben Zeit von Paine geäußert wurden. Beide stellten heraus, dass die in den »zivilisierten Gesellschaften« bestehende Eigentumsordnung, sofern es um Besitz ging, der nicht durch individuelle Leistung erworben wurde, die Menschenrechte systematisch verletzte. Was Leser von heute erstaunt, ist die Tatsache, dass die Schriften beider Autoren einen Schwerpunkt auf die Problematik des Eigentums an ökologischen Ressourcen setzen. Spence sagte im Verlauf seines Vortrags:

»Wenn wir es nun vorhin als erwiesen und zugegeben vorausgesetzt haben, daß die Menschheit das gleiche wohl begründete Eigentumsrecht am Lande besitzt wie an der Freiheit, der Luft, dem Licht oder der Sonnenwärme, und wenn wir ferner in Betracht gezogen haben, welch' harte Bedingungen es sind, an die der Gebrauch dieser allgemeinen Gaben der Natur geknüpft ist, so ist es klar, daß die Menschheit weit davon entfernt ist, aus ihnen alle diejenigen Vorteile zu ziehen, auf die sie rechnen könnte und müßte.«<sup>4</sup>

Den meisten Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaftlern schien noch vor wenigen Jahrzehnten die Kritik, die an der Bodenkonzentration vom siebzehnten bis neunzehnten Jahrhundert geübt worden war, als antiquiert und durch die wirtschaftliche Entwicklung überholt. Doch die weltweite Forcierung der Agrarindustrie und die jüngsten Besitzwechseln an Feldern und Wiesen in der Bundesrepublik Deutschland<sup>5</sup> verleihen den Gedanken all derer, die sich gegen die Konzentration

3 Thomas Spence, wie Anm. 2 Kap. 9, S. 24f.

4 Thomas Spence, wie Anm. 2 Kap. 9, S. 26f.

5 Zu diesem Thema siehe Deutscher Bundestag, 18. Wahlperiode: *Drucksache 18/11601*, 22. März 2017, *Drucksache 18/12551*, 30. Mai 2017, *Drucksache 18/12878*, 23. Juni 2017, <https://www.bundestag.de/drucksachen>. In der *Drucksache 18/12551* heißt es: »Durch den gesetzlichen Auftrag zur Privatisierung bundeseigener Flächen und mit dem Eintritt landwirtschaftsfremder Investoren auf den Bodenmarkt sind die Pacht- und Kaufpreise exorbitant gestiegen: von 2005 bis 2015 haben sich die Hektarkaufpreise im bundesweiten Durchschnitt verdoppelt,

beim Bodenbesitz wandten, eine ungeahnte Aktualität. Was Paine und Spence dazu schrieben, kann heute auch aus ökologischer Perspektive gelesen werden.

Allerdings gab es zwischen Paine und Spence auch Differenzen.<sup>6</sup> Nachdem Spence die Painesche Abhandlung über agrarische Gerechtigkeit hatte lesen können, publizierte er 1797 eine Schrift über Kinderrechte, der er ein Vor- und ein Nachwort beigab, worin er Paine vorwarf, nicht genug auf dem Prinzip der Legitimität und Legalität des Eigentums zu beharren. Zwar habe Paine schließlich und endlich anerkannt, dass Gott die Erde der ganzen Menschheit geschenkt habe; aber seine Vorschläge zu einer Reform der Eigentumspolitik würden nicht ausreichen:

»I am glad that Mr. Paine has, even though late, made this acknowledgement, because his celebrity will procure him many readers, and greatly add both to the investigation of this great fundamental truth, and of such philosophical super-structures as may be built on the same. But as to the plan that he has laid down in his *>Agrarian Justice*, where he first acknowledges this principle, it does not appear to me to be in any measure just or satisfactory. The principle is without doubt incomparably grand, and the very first maxim in the law of nature, and in the science of right and wrong, and is fraught with all the blessings that can render mankind happy on earth. But, O dire disappointment! Behold! Mr. Paine, instead of creating on this rock of ages an everlasting Temple of Justice, has erected an execrable fabric of compromissory expediency, as if in good earnest intended for a Swinish Multitude.«<sup>7</sup>

---

wobei sie in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern sogar auf mehr als das Vierfache anstiegen. Diese Entwicklung schließt Landwirtinnen und Landwirte zunehmend vom Bodenerwerb aus. Verschärft wird die Situation durch den ungebremsten Zugriff von Investoren und Agrar-Holdings auf Pacht- und Eigentumsflächen, die über Kapitalanteileskäufe an landwirtschaftlichen Unternehmen in Konzernstrukturen integriert werden. Eine starke Bodenkonzentration ist die Folge, die nicht nur das politische Ziel einer breiten Streuung des Bodeneigentums, sondern auch die Zukunftsfähigkeit der Landwirtschaft und des ländlichen Raums insgesamt gefährdet. Das aus dem letzten Jahrhundert stammende rechtliche Instrumentarium ist nicht mehr geeignet, den gesetzlichen Auftrag weiter zu erfüllen, das heißt die Position ortsansässiger Landwirte auf dem Bodenmarkt zu stärken, agrarstrukturelle Ziele der Länder zu erreichen und auf die aktuellen Herausforderungen zu reagieren. Es bedarf deshalb einer umfassenden Reform des Bodenrechts, mit der die Bodenpreise begrenzt werden, beispielsweise durch Bindung an den landwirtschaftlichen Ertragswert und Einführung einer wirksamen Premissbrauchsgrenze. Dem muss zwingend eine Regulierung vorausgehen, die den Erwerb durch landwirtschaftsfremde Investoren ausschließt sowie den indirekten Landerwerb durch Anteileskäufe von landwirtschaftlichen Unternehmen unter einen Genehmigungsvorbehalt stellt.«

<sup>6</sup> Zu diesem Thema siehe Jonathan C. D. Clark, wie Anm. 26 Kap. 5, Abschnitt *Land reform. Thomas Spence v. Thomas Paine*, S. 393–395.

<sup>7</sup> Thomas Spence: *The Rights of Infants, or, the Imprescriptable Right of Mothers to Such a Share of the Elements as Is Sufficient to Enable them to Suckle and Bring up their Young. In a Dialogue between the Aristocracy and a Mother of Children. To Which Are Added, by Way of Preface and Ap-*

Paine, der selbst über Grundbesitz verfügte, hatte in seinem Traktat erklärt, ein gewisses Maß an Ungleichheit beim Bodenbesitz sei rechtlich durchaus zu legitimieren. Sofern der Besitzer den Bodenwert kraft eigener Leistungen erhöht habe, habe der Landwirt Anspruch auf die daraus resultierenden finanziellen Erträge, auch wenn deren Reinvestition in den Boden bald zu ungleichen Verhältnissen beim Bodenbesitz führe. Spence nun argumentierte zum Schluss seiner Schrift nicht gegen das Kriterium der persönlich erbrachten Leistung an sich, sondern allein gegen dessen inkonsequente Anwendung. Er meinte, die Verbesserung des Bodenertrags sei gerade bei größerem Grundbesitz am wenigsten die Leistung der Besitzer, sondern die der Landarbeiter:

»Mr. Paine will object to [...] an equal distribution of the rents. For says he, in his ›Agrarian Justice‹, the public can claim but a Tenth Part of the value of the landed property as it now exists, with its vast improvements of cultivation and building. But why are we to be put off now with but a Tenth Share? Because, says Mr. Paine, it has so improved in the hands of private proprietors as to be of ten times the value it was of in its natural state. But may we not ask who improved the land? Did the proprietors alone work and toil at this improvement? And did we labourers and our forefathers stand, like Indians and Hottentots, idle spectators of so much public-spirited industry? I suppose not. Nay, on the contrary, it is evident to the most superficial enquirer that the labouring classes ought principally to be thanked for every improvement.«<sup>8</sup>

Bei aller Kritik war Spence doch sehr an der Verbreitung der Ideen Paines interessiert. Er wurde von den englischen Behörden verfolgt, weil er als Buchhändler die »Rights of Man« von Thomas Paine verkaufte. Doch den seiner Meinung nach deutlichen Mangel an politischer Konsequenz in Paines *Die Rechte des Menschen* hatte Spence immer wieder kritisiert. Schon im Jahr 1795 hatte er eine Schrift drucken lassen, die sich bereits mit ihrem Titel *The Real Rights of Man* auf Paine bezieht. Und noch im selben Jahr brachte Spence mit seinem Traktat *The End of Oppression* einen »Dialog« zwischen einem alten und einem jungen Handwerker über die Gewährung und Einrichtung wahrer Menschenrechte auf den Buchmarkt. Darin erklärt der junge Handwerker, er habe gehört, dass es von Spence eine Abhandlung über Menschenrechte gebe, die über das hinausgehe, was Paine geschrieben habe. Ja, antwortet der alte Handwerker; aber die Abhandlung von Spence gehe eben genau so weit, wie

pendix, *Strictures on Paine's Agrarian Justice*, 1797, in: Heinz Sanke, Humboldt-Universität zu Berlin (Hg.), wie Anm. 1 Kap. 9, S. 328. Mit dem Ausdruck »Swinish Multitude« griff Spence einen Ausdruck Edmund Burkes auf. Dieser hatte in seinem 1790 erschienenen Buch *Betrachtungen über die Französische Revolution* seine Verachtung für die Masse des Volkes bekundet.

<sup>8</sup> Thomas Spence, wie Anm. 7 Kap. 9, S. 336.

man heute gehen müsse. Spence, sagt der junge Handwerker dann, wolle allen Privatbesitz an Land den Gemeinden geben. Ja, antwortet der alte Handwerker, die Erde sei eben nicht für einzelne Personen erschaffen worden.<sup>9</sup>

### 9.3 Thomas Spence: Die kommunale Demokratie

Spence forderte 1775 schon bei seinem ersten öffentlichen Auftritt, einem Vortrag bei der Philosophischen Gesellschaft von Newcastle, die Kommunalisierung des Bodens. Er wurde deshalb später als Frühsozialist in Anspruch genommen. Diese Ver einnahmung kommt am deutlichsten in einer Einleitung von Phyllis Mary Kemp-Ashraf für die 1966 herausgegebenen Schriften von Spence durch die Humboldt-Universität in Ost-Berlin zum Ausdruck. Darin heißt:

»It seems clear that Spence intended large-scale industry to be public property or if not managed by the Parish as a whole, to be run by ›corporations‹ of workers collectively. From land confiscation which included these larger industries intimately associated with land tenure but already long established on capitalist lines, there is not a great step to the concept of the workers› ownership of the means of production. The tools of production that remained individual property corresponded to the general level of industrial technology before the large scale introduction of machinery. Had Spence been able to foresee the further results of the industrial revolution which was then scarcely begun, he might well have been entitled to claim that he had already assigned all the sources of power and all the factories with their structural equipment to public ownership.«<sup>10</sup>

Aber, Spence ist kein Vorläufer des Sozialismus und Kommunismus.<sup>11</sup> Denn Spence wollte keine Verstaatlichung; vielmehr wollte er, dass die Städte und Dörfer den

<sup>9</sup> Thomas Spence: *The End of Oppression, or, a Quartern Loaf for Two-Pence. Being a Dialogue between an Old Mechanic and a Young One, Concerning the Establishment of the Rights of Man*, 1795, in: Heinz Sanke, Humboldt-Universität zu Berlin (Hg.), wie Anm. 1 Kap. 9, S. 310.

<sup>10</sup> Phyllis Mary Kemp-Ashraf: *Introduction*, in: Heinz Sanke, Humboldt-Universität zu Berlin (Hg.), wie Anm.1 Kap. 9, S. 272.

<sup>11</sup> Kemp-Ashraf kritisiert in ihrem Buch *The Life and Times of Thomas Spence, Newcastle upon Tyne 1983*, S. 141f die Auffassung des russisch-sowjetischen Historikers Wjatscheslaw Petrowitsch Wolgin (1879–1962), wonach Spence keine sozialistischen Ideale verfolgte, weil er den kommunalisierten Boden individuellen Pächtern zur Nutzung übereignen wollte. Wolgin hielt Spence offenbar für einen Anhänger nicht des Sozialismus, sondern des Egalitarismus. Zu prüfen wäre, in welcher Weise der Historiker in seinen 1928 beziehungsweise 1931 publizierten zwei Bänden zur Geschichte der Ideen von Sozialismus Spences Wirken darstellt, ob er ihn womöglich, ohne den Begriff starkliberal zu verwenden, als eine solche Persönlichkeit beschreibt.